

Kanton lässt Schwäne abschiessen

NIDWALDEN Fütterungsverbote und Schreckschüsse haben nichts genützt. Nun will man die Schwäne in Buochs/Ennetbürgen mit Einzelabschüssen vertreiben.

PHILIPP UNTERSCHÜTZ
philipp.unterschuetz@nidwaldnerzeitung.ch

Seit mehr als zwei Jahren erleiden die Landwirte auf der Allmend Buochs/Ennetbürgen durch Schwäne, die sich auf dem Kulturland niedergelassen haben, grosse Schäden. «Es ist eine Schweinerei», sagt der Buochser Landwirt Walter Barmettler. «Sie fressen das Gras und verkoten die Wiesen. Die Verfütterung an die Kühe ist nicht mehr möglich. Es sind auch schon Kühe verendet, ob das aber daran lag, kann man nicht beweisen.» Der Kanton schrieb zu den Schäden im Massnahmen- und Managementplan für den Umgang mit dem Höckerschwan im Frühsommer 2013: «Durch das massive Verkoten von Futtergraswiesen verliert das Futtergras seinen Nutzwert. Schadenskosten pro Hektare Frühlingsgras etwa 1000 Franken.» Zu diesem Verlust kämen für die Landwirte noch Aufwand und Kosten für die Entsorgung des Grasses.

Im Idealfall nur noch 20 Tiere

Nun ergreift der Kanton Massnahmen. In einem Schreiben, das unserer Zeitung vorliegt, teilte die Justiz- und Sicherheitsdirektion den betroffenen Landwirten, Korporationen und Gemeinden mit, dass man sich mit dem Bundesamt für Umwelt auf Einzelabschüsse von Schwänen verständigt habe: «Mit dem erneuten Erscheinen der Schwäne auf der Allmend wird ein Umsetzen der Massnahmen unumgänglich, und sie sollen baldmöglichst realisiert werden.»

Im Massnahmenplan heisst es, dass der Bestand im Konfliktgebiet Allmendland bis im Sommer 2015 im Idealfall auf etwa 20 Tiere reduziert werden solle. Im April zählte man über 40.

«Der Entscheid zum Abschuss war schwierig, aber hier liegt wirklich eine Konfliktsituation vor», sagt Sicherheits- und Justizdirektorin Karin Kayser. Einerseits handle es sich um ein beliebtes Tier mit einem hohen Symbolwert, andererseits verursachten die Schwäne einfach zu grosse Schäden. «Wir haben alle anderen möglichen Massnahmen geprüft und auch angewendet, und es hat nicht viel gebracht.»

Fütterungsverbot hat kaum genützt

Tatsächlich erliess der Kanton im Herbst 2013 aufgrund des Massnahmenplans ein Fütterungsverbot, um die



«Es kann schon sein, dass sich einzelne Personen entrüsten.»

KARIN KAYSER, JUSTIZ- UND SICHERHEITSDIREKTORIN

natürliche Sterblichkeit und Selektion der Natur vor allem im Winter zu erhalten. In mehreren Seegemeinden stellte man dafür entsprechende Tafeln auf. «Das Verbot wurde gut befolgt», sagt Fabian Bieri, Leiter der kantonalen Fachstelle Jagd und Fischerei. Offenbar hat sich der Erfolg trotzdem in Grenzen gehalten. Die Situation habe sich nicht

wirklich verbessert, meint Peter Huser von der Genossenkorporation Ennetbürgen. Nach der Brut seien in den letzten zwei Monaten nur schon auf ihrem Land schon wieder mindestens 20 Tiere vom Seeufer zurückgekommen, und es könnten noch mehr werden.

«Es sind einfach zu viele, ein Fütterungsverbot reicht nicht, die finden im Kulturland auch so genügend zu fressen», sagt Peter Huser. Für ihn ist schwer nachvollziehbar, dass bisher nicht mehr passiert ist. «Man hätte meinen können, einige frei lebende Schwäne seien wichtiger als die Schäden für die betroffenen Landwirte und Hunderte Kühe.»

Mit Einzelabschüssen vertreiben

«Nachdem auch Schreckschüsse in die Luft nichts genützt haben, beginnen wir in den nächsten Wochen, mit gezielten Einzelabschüssen die Schwäne zu vertreiben», sagt Karin Kayser. «Wir machen das zwar nicht in Nacht- und Nebel-Aktionen, aber wir bemühen uns natürlich, dass die Öffentlichkeit möglichst wenig davon mitbekommt.»

Die Schweizerische Vogelwarte Sempach, die sich zu dem Fall auch schon beratend äusserte, kann den Entscheid zum Einzelabschuss nachvollziehen, auch wenn es sich bei den Schwänen um eine geschützte Vogelart handelt. Natürlich seien Abschüsse der letzte Ausweg, sagt der Biologe Michael Schaad von der Vogelwarte. «Aber offensichtlich hat der Kanton vorgängig versucht, den Konflikt mit einem Fütterungsverbot zu lösen. Das scheint nichts genützt zu haben. Deshalb wehren wir uns nicht gegen die Einzelabschüsse.»

Während Landwirt Walter Barmettler deutlich sagt, dass er die Massnahme begrüsse, rechnet Karin Kayser aber auch mit anderen Reaktionen. «Es kann schon sein, dass sich einzelne Personen entrüsten. Bei Rückmeldungen werden wir das Gespräch suchen, um nochmals zu erklären, warum wir diese Abschüsse einfach machen müssen.»



Schwäne in Ennetbürgen beim Landspitz nahe Buochser- und Aumühlestrasse.

Bild Corinne Glanzmann

Pedro Lenz kam als «grosses» Geschenk



Pedro Lenz liest in der Buchhandlung Dillier aus seiner Neuerscheinung «Radio».

Bild Romano Cuonz

SARNEN Zum 65. Geburtstag Geri Dilliers kam Pedro Lenz und las in der Buchhandlung aus dem neuen Werk «Radio».

ROMANO CUONZ
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

«Pedro Lenz ist ein ganz bedeutender Autor der Mundartszene, mit seinen musikalisch gesprochenen Texten hat er so etwas wie einen «Blues» der Sprache erfunden», sagte Radio-Redaktor Geri Dillier, als er den Berner in der Buchhandlung Dillier vorstellte. Dass Lenz mit seiner Neuerscheinung «Radio» nach Sarnen kam, ist kein Zufall. 2011, als der heutige Bestseller «Dr Goalie bin ig» eben erschienen war, fand eine der ersten Lesungen ebenda statt.

Der erfahrene Hörspiel-Redaktor Geri Dillier hatte damals das enorme sprachliche Ausdrucksbild, zu welchem dieser Autor fähig ist, schnell erkannt. Wie richtig er damit lag, zeigt der mittlerweile europaweite Erfolg des Mundartautors. «Wenn ich Pedro gerade heute zum zweiten Mal eingeladen habe, hat dies einen guten Grund», verriet Dillier. «Mit dieser Lesung schenke ich mir selber eine ganz besondere «Torte» zu meinem 65. Geburtstag und zu meiner Pensionierung.»

Die 90 schönsten Radiogeschichten

Pedro Lenz, der heute in Olten lebt, ist Schriftsteller und Kolumnist. Bekannt machen ihn Auftritte auf der «Spoken-Word-Bühne». Mit «Dr Goalie bin ig» schaffte er dann den Durchbruch im In- und Ausland. Seit Jahren gehört Lenz

auch zum Autorenteam der «Morgengeschichten» bei Radio SRF. Kürzlich sind die 90 schönsten Radio-Morgengeschichten als Buch veröffentlicht worden. «Diese Morgengeschichten kann man gut auch am Abend lesen», schmunzelte Lenz und brachte seine Freude über die Einladung zum Ausdruck. Seine Geschichten würden weder in Amerika noch in Afrika spielen, nein, stets dort, wo er den Menschen im Alltag persönlich begegne. «Ich bezeichne dies als Poesie des Naheliegenden und



«Mit dieser Lesung schenke ich mir selber eine ganz besondere «Torte.»

GERI DILLIER,
RADIO-REDAKTOR

Unmittelbaren», anerkannte Geri Dillier. Im Klappentext der Neuerscheinung steht es so: «Lenz' Protagonisten reden miteinander, manchmal aneinander vorbei – aber immer sind sie im Gespräch und geben so, ganz beiläufig, Einblick in ihr Leben in der Schweiz und in ihre Sicht auf die Welt.» Weltliteratur also! In lauter kleinen Räumen.

Als Lenz zu lesen begann, war kein Platz mehr frei. Immer wieder bezugte das Publikum mit spontanem Zwischenapplaus, wie sehr es von den kunstvoll erzählten Mini-Dramen berührt war. Da gibt es Geschichten, bei denen man laut herauslachen möchte, wenn einem das Lachen nicht bei der Schlusspointe im Halse stecken bliebe. Etwa die von Marianne, die an der Bushaltestelle Bubi, einen alten Schulkollegen, anzutreffen glaubt. Als sie nach langem Hin und Her den Irrtum bemerkt, weiss sie vor lauter Herumstudieren nicht einmal mehr, ob sie Marianne heisst. Oder die Episode mit dem Mann, der in immer derselben Beiz in immer derselben Zeitung täglich beim Morgenkaffee das Kreuzworträtsel löst. Als junge Gäste die Lösungen – aus lauter Jux – einmal vor seiner Ankunft eintragen, fällt für ihn eine ganze Welt zusammen. Alle Anstrengungen, es wieder gutzumachen, sind umsonst.

Da sind auch Geschichten von feinsten Poesie, welche grosse Fragezeichen stehen lassen. Etwa die vom Rohrreiner, der ein übers andere Mal «Kürtel» in den Schacht ruft und dann im Erzähler den Wunsch entstehen lässt, mehr über den verborgenen Arbeiter zu wissen. Oder jenes ältere Ehepaar, das sich bei einer Zugfahrt beinahe ohne Worte zufrieden und schelmisch zublinzelt. Warum, möchte man mit dem Autor wissen. Aber vielleicht gilt bei Lenz' Geschichten eben oftmals das, was er in einer Pointe wunderschön andeutet: «Easy isch Englisch und heisst uf Schwizer Dütsch s Gliche wie cool.»

«Radio – Morgengeschichten», «edition spoken script» Luzern, ist auch als E-Book mit Audio-Beispielen erhältlich.